

A h r e n s f e l d e

im Wandel

der Jahrhunderte

Eine Zeittafel von 1555 bis 2000

*Nach einer Erarbeitung von Wilhelm Wrage in Schmalenbek
von Helmut Dahmke, Döchelsdorf*

Die Bauern von Ahrensfelde sind ursprünglich freie Bauern gewesen. Es gab weder Leibeigene noch Hörige. Erst später gerieten sie in den Machtbereich des Grundherren. Die Bauern hatten nichts Eigenes an ihren Stellen. Haus und Hof gehörten der Gutsherrschaft, welche ihnen die Stellen gegen Naturaldienste verliehen hatten. Ein Dienstreglement hat es für die Bauern in Ahrensfelde nie gegeben. Die Gutsherrschaft bestimmte die zu leistenden Dienste, und wenn die Bauern solche nicht leisten wollten, stand es ihnen frei, die Stellen zu verlassen. Damit verloren sie aber auch die letzten Reste ihres Hab und Guts. Die Gutsherrschaft ließ es zwar geschehen, daß nach Ableben des Vaters einer von dessen Söhnen wieder zum Bauern angenommen wurde. Indes wurde hierdurch doch das Verhältnis nicht geändert. Der Gutsherrschaft stand es immer frei, anders zu entscheiden.

Wann der Ort Ahrensfelde gegründet worden ist, läßt sich nicht genau feststellen. Die Besiedlung Stormarns sowohl in den östlichen Randgebieten als auch im Waldgebiet des Innern hat etwa um 1300 ihren Abschluß erreicht und es ist anzunehmen, daß auch das Dorf Ahrensfelde bis dahin gegründet worden ist.

Das Dorf Schönborn wird bereits im Jahre 1280 erwähnt. Im Jahre 1296 stifteten die Landesherren Adolf und Johann zu Holstein dem Dorf eine Kirche. Es wird ein Kirchspiel gegründet, zu dem auch die Bewohner von Ahrensfelde gehörten, wie im Jahre 1310 erwähnt wird. Der Name des Ortes könnte das Feld an der Arn oder Arens - des ersten Siedlers - in der Gemarkung Ahrensfelde bedeuten.

Nach dem Zehntregister des Lübecker Bischhofs von 1420 bis 1439 wird Schönborn als wüst, also verlassen, zerstört bezeichnet.

Die Kirche ist allerdings 1472 noch als Kapelle erwähnt.

Der Ort Schürensöhlen wird an anderer Stelle wieder aufgebaut.

1555 *heiratet der Lübecker Ratsherr Franz von Stiten, Besitzer von dem Gute Wulmenau mit dem Dorfe Ahrensfelde (Ahrensfelde war wie auch andere zahlreiche Ortschaften im Laufe der Zeit von dem gutsherrlichen Besitzer einverleibt worden) die reiche Dorothea Lunten von Trenthorst. Dorothea Lunten war die Tochter der verstorbenen Witwe des Grobschmieds Marx Meyer, mit dem sie in zweiter Ehe verheiratet war. Die Tochter Dorothea war die Alleinerbin von Trenthorst und durch ihre Heirat mit Franz von Stiten kam auf diese Weise die Vereinigung von Trenthorst-Wulmenau / Ahrensfelde zu stande.*

1587 *heiratet die Tochter Margarethe aus der Ehe Franz von Stitens den Hamburger Bürgermeistersohn Joachim Wetken, der damit später Erbherr auf Trenthorst-Wulmenau, Ahrensfelde und Grinau wurde.*

Die Wetken wurden später in den Adelstand erhoben. Bis ins 18. Jahrhundert hinein sind die Wetken im Besitz der vereinigten Güter geblieben.

1590 wird das Kirchspiel Schönborn aufgelöst. Bei der Auflösung der Kirche in Schönborn waren Wendisch-Tralau und Klein Boden zum Kirchspiel Oldesloe , Westerau zu Klein Wesenberg und Ahrensfelde sowie Wulmenau zu Siebenbäumen gekommen. Die Kirche lag in unmittelbarer Nähe der Grenze Holstein - Lauenburg.

1594: Gottschalk von Stiten, der Sohn des Trenthorster Gutsherrn Franz von Stiten, erklärte am 29. April 1594 vor dem Rat der Stadt Lübeck, er sei bereit, die Rückstände an Steuern und Abgaben von seinem verstorbenen Vater her, sowohl dem „hundersten Pfennig“ wie auch Schoßgeld und Türkensteuer an die Stadt Lübeck zu leisten. Der rückständige „Türkenschatz“ allein betrug 50 Taler. Dazu übernahm er eine zweite Verpflichtung. „Er hat auch gewilliget vor sich, seine Erben und seine Erbnehmer, daß er seine Landgüter Trenthorst sampt Grinow, Wulffenouw und Ahrensfeldt mit allen seinen Pertinentien (Zugehörigkeiten) sowohl bei seinem Leben vor sich als nach tödlichem Abgang durch seine Erben an niemandt frembdes alinieren (entfremden) vorkauffen, vorsetzen oder vorpfinden solle noch wolle, ohne allein an einem ehrbaren Rat oder dieser Stadt Bürger“. Dafür sollte er mit seinem Besitznachfolgern den Schutz des Rates und der Stadt Lübeck genießen. Diese Vereinbarung vom Jahre 1594 entsprach durchaus der damals geübten Gepflogenheit, die im Besitz von Bürgern befindlichen umliegenden Güter, die sogenannten „Lübschen Güter“ für alle Zukunft in eine feste Verbindung mit der Hansestadt zu bringen.

1608: Am 3. März ließ sich Joachim von Wetken von Kaiser Rudolff II, die Privilegien der Güter Trenthorst und Wulmenau mit Ahrensfelde bestätigen.

1644: Auf der großen Verkehrsstraße Hamburg - Lübeck und der Querverbindung Ratzeburg über Siebenbäumen nach Oldesloe bewegten sich in jenen Jahren (1627 - 1646) die Kriegs- und Söldnerheere des dreißigjährigen Krieges, die oft zu einer Landplage wurden und raubend und plündernd durch die Dörfer zogen. Da Ahrensfelde an dieser Hauptverkehrsader lag, blieben seine Einwohner nicht verschont. Mit dem Durchzug der Dänen und der ihnen nach der verlorenen Schlacht bei Lutter am Barenberg folgenden Kaiserlichen Truppen unter Tilly und Wallenstein und später die schwedischen Truppen unter General Torstenson brachten der Bevölkerung erheblichen Schaden.

1667 entzogen sich die sogenannten „Lübschen Güter“, zehn an der Zahl - Trenthorst-Wulmenau gehörten dazu - der Oberbotmäßig der Reichsstadt Lübeck. Sie begaben sich freiwillig unter dänischen Schutz und erboten sich zur Erledigung gewisser Rekognitionen an der königlichen Kasse.

1700: Der schwerste von allen Kriegen dieses Zeitraumes (1700 - 1721) war der große nordische Krieg, in den gleichfalls Schweden zusammen mit dem ihm durch nahe verwandtschaftliche Beziehung verbundenen Herrscherhause zu Schleswig-Holstein-Gottorf im Mittelpunkt stand. Nicht nur militärisch, sondern auch politisch wurde Stormarn auch besonders in seinem östlichen Teil sehr hart berührt. Davon kündeten umfangreiche Akten des Trenthorster Archivs, die leider zum Teil ein Opfer der Katastrophen des letzten Krieges geworden sind. Das Aktenmaterial war kurz vor der Zerstörung Hamburgs im Jahre 1943 nach Wandsbek ins Landratsamt (bis 1936 gehörte Wandsbek noch zum Kreise Stormarn und die Verwaltung befand sich noch dort) gebracht worden bzw. im Kirchenarchiv untergebracht worden. Beide Gebäude wurden ein Opfer des Angriffs in den Monaten Juli - August 1943 auf Hamburg.

Um dem von den Dänen bedrängten Gottorfschen Gebiet in Stormarn zu Hilfe zu kommen, überschritten die Schweden und Braunschweig-Lüneburger am 29. Mai 1700 die Elbe am Zollenspieker und bei Boizenburg, warfen die Dänen zurück und stießen in östlicher Richtung vor bis nahe an die Tore Lübecks. Wenn auch Ahrensfelde, im Gegensatz zu manchen Nachbarorten, nicht von den Truppen besetzt wurde, so war doch die Bevölkerung der Umgegend von Lübeck keineswegs mit der Aufforderung zur Lieferung von Verpflegung einverstanden, und die Landbevölkerung leistete unerwarteten Widerstand. Davon kündigt folgendes Schreiben vom 8. Juli 1700, gerichtet

„An die Wicken (Wickedede) zu Moislingen“ Von Gottes Gnaden Georg Wilhelm, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Liebe Besondere! Als man mit der allierten Armee anhero zu rücken gemüßiget worden und wir vernehmen, daß dieser ends an verschiedenen Orten die Bauren sich zusammenrottret haben und hin und wieder schaden thun sollen, dahero dann resolviret werden müssen, umb solchem Übell zu steuern, alle Bauren, bey denen einig Gewehr finden wird, niederzumachen und die Dörfer, worin sie sich aufhalten, anstecken zu lassen. Es wäre denn, daß ihre Nachbarn diejenigen, so sich mit Gewehr betreten lassen, selbst anmelden, welchenfalls ihre Häuser billig verschonet werden. So haben wir nicht unterlassen wollen, Euch davon zu benachrichtigen, damit Ihr bei den Eurigen solche Anstalt verfüget und selbige warnet, sich kein Nachteil auf den Hals zu ziehen.

Wir verbleiben Euch mit Gnaden gewogen.

Geben Oldesloh, den 8. July 1700

Georg Wilhelm

Bei den erwähnten „Nachbarn“ geht man wohl nicht fehl in der Annahme, im Hinblick auf die besetzten Orte Benstaben, Reinfeld, Wesenberg, Hamberge, Moising, daß auch Bauern aus Trenthorst-Wulmenau mit Ahrensfelde ihre Hand mit im Spiel hatten.

1745: Als Hartwig von Wetken 1745 stirbt, verkaufen die Vormünder seiner noch unmündigen Kinder im Einvernehmen mit den Anverwandten die adeligen Allodialgüter Trenthorst und Wulmenau an den Etatsrat und Königlichen dänischen Residenten zu Lübeck, Heinrich König, für 54 200 Reichstaler. Dazu gehörten sämtlicher Beschlag und alle Gerechtsame und die damit verbundenen Dörfer Ahrensfelde, Trenthorst und Grinau. Auch die mit den beiden Gütern seit altersher verbundenen Kirchenplätze und Erbbegräbnisse in Klein Wesenberg (Trenthorst) und Siebenbäumen (Wulmenau).

1751: Auf Veranlassung des Landesherrn König Friedrich V. wurde unter Glückstadt, dem 22. Dezember 1749 angeordnet, daß die Grenzen der Güter Trenthorst und Wulmenau festgelegt wurden. An der Besichtigung der Grenze hatte auch der damalige Bauernvogt aus Ahrensfelde Hinrich Meier teilzunehmen sowie der Bauernsohn Jochim Hinrich Dahnke aus „bemeldetem Dorfe“.

1756: Über das Dienstverhältnis der Bauern in Ahrensfelde und der Guts-herrschaft in Trenthorst kam es bereits im Jahre 1756 zu langwierigen Auseinandersetzungen, die mit der völligen Niederlage der Bauern endete. Die Verhandlungsakten liegen im Archiv.

1778: Der Gutsherr von Trenthorst J. J. Nöhning, hatte nicht viel Freude an seinem Besitz, zumal im Zuge der Zeit auch die dienst- und abgabepflichtigen Bauern seiner Gutsdörfer Trenthorst, Ahrensfelde und Grinau, die Gefolgschaft verweigerten und Freiheit von aller Leibeigenschaft forderten. Wenn auch die Leibeigenschaft auf Trenthorst in ihrer Härte wohl nicht die gleiche war wie wir sie z.B. auf Nütschau oder zur Zeit der Rantzaus in Ahrensburg, so blieb doch auch den Bauern in Ahrensfelde nur wenig Zeit, ihren eigenen Besitz in Ordnung zu halten. Gegen Ende des Jahres wird Henning von Rumohr, der Erbherr des nahe gelegenen Gutes Steinhorst war, Besitzer der adeligen Güter Trenthorst und Wulmenau mit den dazugehörigen Dörfern Ahrensfelde, Trenthorst und Grinau. Der Kaufpreis betrug 76 000 Reichstaler und 150 Stück Dukaten.

1779: Unter dem 18. Januar 1779 verzeichnet eine Akte, daß die Übergabe der Güter an die Ehefrau des Käufers zum Schlüsselgeld und die Kö-

nigliche Bestätigung der Privilegien im Schloß Fredensburg am 18. August 1779 erteilt wurde.

1780: Die Ahrensfelder hatten immer noch ihre kirchlichen Abgaben sowohl an den Prediger als auch an den Organisten in Siebenbäumen zu entrichten. Anfangs bestanden die Abgaben noch in Naturalien, später in Geldabgaben. Eine weitere Einnahme der Kirche von den Eingepfarrten in Ahrensfelde bestand in der Verpachtung von Kirchenstühlen bzw. von Kirchenbänken. Die Abschaffung von Kirchenstühlen erfolgte erst wenige Jahre Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg.

1790: Zwangsmühlengäste zu den Trenthorster Mühlen (Wind- und Wassermühlen) waren die drei zum Gute Trenthorst gehörenden Dörfer Ahrensfelde, Trenthorst und Grinau. Die Einwohner dieser Orte waren schuldig und verbunden, ihr Korn, wie auch Grütze und Graupen, auf diesen Mühlen mahlen zu lassen gegen Abgabe der landesüblichen Metten (der 12. Teil von jedem Scheffel), die mit dermit herrschaftlichen Namen bemerkten Metze gemessen wurden.

1795: Viehseuche im Ort. – Der Besitzer des Gesamtgutes, Henning von Rumohr, hatte starke Verkaufsabsichten, wahrscheinlich wegen der Schwierigkeiten, die infolge der bevorstehenden Aufhebung der Leibeigenschaft mit den Gutsuntertanen besonders in dem zu Wulmenau gehörigen Dorf Ahrensfelde entstanden waren.

1800: Am 1. August erließ die Königliche Regierung die Land- und Militär- und Remonteordnung, die die Militärpflicht, das Lageregister, die Größe der Güter, Abgaben gewisser Kornvorräte usw. vorschrieb. Die Besitzer der sog. Lübschen Güter, darunter Trenthorst-Wulmenau mit ihren Dörfern fühlten sich, unter Hinweis darauf, daß die Güter im 14. Jahrhundert von dem damaligen Grafen von Holstein, dem ersten Besitzer teils geschenkt und teils für geleistete Dienste übergeben worden seien und, daß sie von allen Lasten, Abgaben und Aufgaben befreit seien, an diese Verordnung nicht gebunden.

1801 teilt Henning von Rumohr seinem König mit, daß er in der Ablehnung der Land-Militärordnung keine Widersetzlichkeit erblicken möge und daß es keinen Mangel an Patriotismus bei ihm sei. Die Königlich dänische Regierung vertrat jedoch den Standpunkt, daß das jetzt bestehende Aufgebot zum Dienste am Vaterland nur persönlich und eine vom Grund und Boden gänzlich unabhängige Untertanenpflicht geworden sei und demnach die Eingesessenen dieser Güter von der Anwendung der Land-Militärordnung nicht befreit werden könnten.

1804 erschien die langersehnte Verordnung zur Aufhebung der Leibeigenschaft.

1805 erfolgte die Vermessung der Feldflur des Gutes Wulmenau durch den beeidigten Landmesser H. A. C. Kreutzfeldt.

1808 klagten die Ahrensfelder Bauern auf Befreiung von den Hofdiensten gegen den Gutsbesitzer von Rumohr beim Königlichen hohen Obergericht in Glückstadt, welches für die Gutsherrschaft eine ungünstige „Erkenntnis“ abgab, obgleich der Klage der Bauern die triftigsten Gründe seitens der Gutsherrschaft entgegengesetzt wurden.

1809: Am 29. März wurde ein besonderer Vergleich zwischen den Gutsuntergehörigen (so auch mit den Ahrensfeldern) und der Gutsverwaltung zustande gebracht.

1810: Mit Maitag des Jahres 1810 hörten alle Hand- und Spanndienste, überhaupt alle Personaldienste auf, welche bisher dem Hofe zu Trenthorst-Wulmenau geleistet waren.

1813: Auch in der Napoleonischen Zeit setzten die Kriegsunruhen wieder ein und die Ahrensfelder wurden zu Fouragelieferungen herangezogen. Das Jahr 1813 brachte die Erhebung gegen die Französische Herrschaft. Im benachbarten Siebenbäumen konnte sich eine Abteilung dänischer Jäger unter Generalmajor von Lassen, gedeckt von Husaren, noch halten, bevor die feindliche Vorhut eintraf. Da die hanseatische Infanterie nicht so schnell aufschließen konnte, ließ der Rittmeister Lepin einen Teil seiner Eskadron absitzen und vertrieb den Feind aus Siebenbäumen. Mit seiner Eskadron zog er durch Ahrensfelde und überumpelte die Einwohner von Trenthorst-Wulmenau.

1851: Am 25. Oktober hatte der Deutsche Bundestag die Einstellung des Krieges der Herzogtümer mit Dänemark gefordert, und im Anfang des Jahres 1851 kamen preußische und österreichische Truppen ins Land, um dem Gebot Nachdruck zu verleihen. Ahrensfelde hatte Einquartierung von Angehörigen eines österreichischen Infanterie-Regiments.

1855: Der kleine Ort Ahrensfelde hat lange Zeit ein Zollhaus besessen, in dem Zollgeld erhoben wurde. Das Zollhaus lag an der Straße nach Siebenbäumen, nahe der heutigen Kreisgrenze. Bei den Straßenzöllen gab es das Wagengeld je nach Art des Fuhrwerks, das Lastengeld je nach den beförderten Lasten, den Viehzoll für getriebenes Vieh und schließlich eine Abgabe für das Recht, Schäden an den Fahrzeugen durch Holz aus dem nächsten Wald ausbessern zu dürfen, für am Weg wachsendes

Futter für die Tiere und zur Stillung des eigenen Hungers durch Baumfrüchte. Alle diese Abgaben wurden für die Benutzung und Abnutzung der Straßen erhoben, nur selten aber auch dafür verwendet. Das Dorf Ahrensfelde enthält 6 große und 2 kleine Erbpachtstellen von 6 bis 37 Steuertonnen. Das Gesamtareal beträgt 260 Steuertonnen.

In einer Chronik heißt es: Zu Wulmenau gehört eigentlich außer dem Hofe Wulmenau das Dorf Ahrensfelde. Die Untergehörigen sind Erbpächter. Wulmenau ist ein zu den sogen. „Lübschen Gütern“ gehöriges Gut, welches gewöhnlich als Meierhof des Gutes Trenthorst betrachtet wird.

1867: *Am 1. Oktober 1867 setzte im ganzen Land von der Elbe bis zur Königsau die preußische Verwaltung ein.*

1870: *Am deutsch-französischen Krieg nahmen einige Einwohner aus der Gemeinde teil. Noch heute wissen ältere Einwohner aus dem Ort zu berichten, daß ihre Eltern Liebesgaben an die Soldaten ihres Ortes schickten. Am Tage der Beendigung des Krieges läuteten in Siebenbäumen vom Kirchturm die Friedensglocken,*

1872: *Auf Anordnung des Königlichen Landwehrbezirkskommandos fanden die Herbstkontrollversammlungen für die Ahrensfelder in Reinfeld statt.*

1879: *Ein Kilogramm Rindfleisch kostet 1,30 Mk., 60 Stück Eier 5,10 Mk., ein Kilogramm Schweinefleisch 1,10 Mk.*

Die Kreisumlage betrug 18 Mk., die beim Gutsbezirk Trenthorst-Wulmenau eingezahlt werden mußte.

1881: *Ahrensfelde hat in diesem Jahr 93 Einwohner. Zur Reichstagswahl mußten sich die Ahrensfelder zur Schule in Trenthorst begeben.*

Wegen anhaltender Dürre waren die Erträge in diesem Jahr gering,

1882: *Die bis dahin in Erbpacht gewesenen Landstellen wurden durch Ablösung Eigentum. Das war eine Begebenheit, die wohl mit zu den bedeutendsten in der Geschichte der bäuerlichen Bevölkerung Ahrensfeldes gehört. Ein Canon war weiterhin zu zahlen.*

1883: *Zur Deckung der Ausgaben des Kreises Stormarn war in diesem Jahr ein Kreissteuerbeitrag von 30,53 Mark erforderlich.*

Schiedsman für die Gutsbezirke Trenthorst und Wulmenau und für die Gemeinde Ahrensfelde war der Hufner Scharfenberg in Ahrensfelde.

1884: Der Ort hatte Einquartierung von Angehörigen des Lauenburgischen Jägerbataillons Nr. 9.

Der Kreissteuerbeitrag senkte sich auf 23,63 Mark.

Es wurde eine Kontrollführung über den Schulbesuch schulpflichtiger Kinder angeordnet.

1888: Drei-Kaiser-Jahr, mit äußerst strengem Winter. Das Dorf war vom Verkehr für mehrere Tage durch anhaltende Schneefälle abgeschnitten.

1889: Die Meierei in Siebenbäumen wurde gegründet. An der Gründung waren mehrere Ahrensfelder Bauern beteiligt. Die Anlieferung der Milch erfolgte fortan zur Meierei nach Siebenbäumen.

1891: In Ahrensfelde befinden sich 16 Wohnhäuser mit 22 Haushaltungen. Auf Grund der Einwohnerzahl hatte der Ort einem Wahlmann zu stellen. Die aufzubringende Grundsteuer belief sich in diesem Jahr auf 521,70 Mark.

1892: Einquartierung von der 1. Eskadron Husaren-Regiment Nr. 16.

Die Sammlung zur Linderung der Choleraanot in Hamburg hatte im Ort ein gutes Ergebnis.

Gemäß des Pferdeaushebungsreglements hatten die Pferdebesitzer in Ahrensfelde 16 Pferde vorzuführen.

1896: Die Ahrensfelder Kinder wurden von Siebenbäumen nach Trenthorst-Wulmenau umgeschult.

1897: Am 15. Mai 1897 wird die Eisenbahnstrecke Bad Oldesloe - Sierksrade in Betrieb genommen. Drei Monate später erfolgt die Weiterführung nach Ratzeburg. Damit ist die Königliche Eisenbahnstrecke Hagenow - Ratzeburg - Oldesloe in Betrieb. Sie durchschneidet Ahrensfelder Ländereien von der Grenze Siebenbäumen bis zur "Webertwiete". Der nächstgelegene Bahnhof ist Kastorf. Die Züge fahren weiter auf der bereits 1875 fertiggestellten Strecke Oldesloe - Neumünster. Die Strecke erhält die Bezeichnung „Neumünster - Hagenow“. Somit besteht eine Zugverbindung von Kiel nach Berlin.

1900: Um die Jahrhundertwende fuhr Kaiser Wilhelm II stets von Berlin zu seinem Lieblingshafen Kiel, um seinem Hobby, der Marine zu frönen. Er wollte nicht den kürzeren Weg über Lübeck reisen, da die Stadt nicht zu Preußen gehörte und er die Hanseaten nicht um Durchreiseerlaubnis bitten wollte. So fuhr er eben durch Ahrensfelde.

1903: Gemeindevorsteher ist der Hufner Heinrich Körting.

1905: Von den 84 Einwohnern waren 83 evangelisch-lutherisch und 1 katholisch. Das Standesamt befindet sich in Wulmenau. Die Gemeinde gehört zum Amtsbezirk Kleinwesenberg.

1907: Der Gutsherrschaft steht noch jetzt das Vorkaufsrecht in der Gemeinde zu. Größere Stellen: G. Butenschön 30 ha, A. Claasen 28,5 ha, C. Scharfenberg 25 ha, zwei andere von 10 bis 20 ha, ein Bahnwärterhaus. Der Acker ist ein schwerer Weizenboden, das Terrain ist vorwiegend eben und waldig. Die Koppeln sind durch Knicks eingefriedigt. Im Dorf ist eine Wirtschaft, eine Schmiede, ein Zimmermann, ein Kaufmann. Ausgebaut ist die Weberkate, eine kleine Stelle an der Bahn. Das Gesamtareal beträgt 172 Hektar, davon sind 152 ha Acker, 3,5 ha Wiesen und 8 ha Hölzung. Der Reinertrag beträgt 5498 Mk., durchschnittlich vom Hektar Acker 34,95 Mk. von Wiesen 25,23 Mk und von Hölzung 16,44 Mk. Der Viehbestand beträgt: 21 Pferde und 91 Rinder. Gemeindevorsteher ist G. Butenschön.

1911: Unter den Viehbeständen im Ort ist Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Es ist ein heißer Sommer, dadurch gibt es nur geringe Ernteergebnisse.

1912: Bei einer Einwohnerzahl von 90 Personen betrug das Soll an Einkommensteuer 69 Mk. und an Gebäudesteuer 95,72 Mk., zur Deckung der Gemeindebedürfnisse wurden 220 Prozent Zuschlag erhoben.

1913: Das Leben mit Petroleumlampe und Wachskerze soll ein Ende haben.

Gemäß eines Kreistagsbeschlusses vom 8. Juli 1912 beauftragt der Kreis Stormarn die „Siemens“ Elektrischen Betriebe AG in Berlin, das Stromversorgungsnetz im Kreise herzustellen und an die Überlandzentrale in Lübeck-Herrenwyk anzuschließen. Die Arbeiten gingen sehr zügig voran, so daß Ahrensfelde bereits im Herbst 1913 mit elektrischem Strom versorgt wurde.

Der Strom hatte allerdings seinen Preis. So kostete der Beleuchtungsstrom 45 Pfennig und der Kraftstrom 20 Pf. je kW-Stunde. Ein Arbeiter verdiente damals nur 0,30 Mark in der Stunde. So war es kein Wunder, daß die „beste Stube“ bei der Ausstattung mit elektrischen Licht unberücksichtigt blieb.

Eine Art „Grundgebühr“ wurde erst Mitte der dreißiger Jahre erhoben, wobei der kW-Preis gesenkt wurde.

Im Jahre 1935 wurde das Leitungsnetz und die Stromversorgung der Schleswig-Holsteinischen Stromversorgungs AG, heute: SCHLESWAG übertragen.

1914: Am 1. August Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Dadurch wurde das Schroten von Roggen und Weizen verboten. Russische und französische Kriegsgefangene werden zur Mithilfe in der Landwirtschaft eingesetzt.

1915: Die Ausmahlung des Getreides hat zu 80 Prozent zu erfolgen. Alle Getreide- und Mehlvorräte werden beschlagnahmt. Dem Brot mußten 40 Prozent geriebene oder gequetschte Kartoffeln hinzugesetzt werden. Besonders in der ersten Zeit war das Brot eine klebrige, wäßrige Masse, meistens kaum zu genießen. Alle Gegenstände aus Kupfer, Blei, Messing, Zinn und Nickel (Türklinken, Kupferkessel, Kannen, Wasserhähne usw.) wurden beschlagnahmt.

1916: Das Bauernhaus von Körting (am Ortsausgang nach Siebenbäumen) wurde durch Blitzeinschlag eingeäschert.

Das Schlachten von Schweinen unter 2 Zentnern wurde verboten. Einführung von Zuckerkarten. Getreide durfte nur noch an Mühlen oder Kommunalverbände abgegeben werden.

1918: Ahrensfelder Kinder sammeln Laubheu, das zur Dörre nach Oldesloe gebracht wurde. Aus dem Ersten Weltkrieg kehrten vier Teilnehmer aus dem Ort nicht zurück.

1919: Für Brotgetreide und Gerste wird bei Ablieferung vor dem 1. Oktober eine Frühdruschprämie von 150 Mark für die Tonne und bei Ablieferung vor dem 16. Oktober eine solche von 75 Mark gezahlt. Wegen Kohlenmangels wurde im November nur elektrischer Strom in der Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens abgegeben.

1920: Am 27. Januar waren sämtliche Hengste und Stuten französischen und belgischen Schlages von den Pferdebesitzern im Ort zwecks Anlieferung an den Feindbund einer Abnahmekommission auf dem Pferdemarkt in Bad Oldesloe vorzuführen.

Es wurde eine Einwohnerwehr errichtet.

Zum Gemeindevorsteher wurde der Landmann A. Rohlf gewählt.

1921: Die Sammlung zur Linderung der Not, die durch furchtbare Explosion in Oppau entstanden ist, ergab im Ort einen Betrag von 200 Mark.

Der Preis für das Brotgetreide aus der Ernte 1921, soweit es für den eigenen Bedarf des Kreises bestimmt war, wurde durch die Kommissare wie folgt festgesetzt: Weizen 100 kg - 230 Mark und Roggen 100 kg - 210 Mk.
In Ahrensfelde lebten nur noch 77 Einwohner
Wahllokal für die am 20. Februar stattgefundene Landtags- und Kreistagswahl war die Gastwirtschaft von Zachow.

1923: Im November war der Höhepunkt der Inflation, die Preise stiegen rapide. Am 1. November 1923 kostete 1 Pfund Brot 3 Milliarden Mark, am 15. November 80 Mrd. Mark und am 1. Dezember 260 Mrd. Mark.
Am 1. November kostete 1 Glas Bier 4 Mrd. Mark, am 15. November 52 Mrd. Mark, am 1. Dezember 300 Mrd. Mark.
Am 1. November kostete 1 Pfund Fleisch 36 Mrd. Mark, am 15. November 911 Mrd. und am 1. Dezember 2,2 Billionen Mark.
Bis zu Beginn der Inflation hatten die Ahrensfelder Bauern für ihre Bauernstellen noch einen Canon zu entrichten.



Die Inflation war bereits zu Beginn des Jahres 1923 im vollen Gange



Der Höhepunkt der Inflation war noch nicht erreicht. Obwohl die Banknotenwerte ständig stiegen, wurden die Reichsbanknoten immer kleiner. Die Banknoten waren nur noch einseitig bedruckt.

1928: Infolge der Auflösung der Gutsbezirke und Aufhebung vieler kleinerer Gemeinden entstanden vielfach neue Gemeinden, die aus mehreren räumlich getrennten Ortsteilen, früheren Ortschaften zusammen gelegt wurden. Mit dem Verlust der kommunalen Selbstständigkeit erhielten auch diese Ortsteile den vom Staatsministerium festgesetzten Namen der neuen politischen Gemeinde. So wurde Ahrensfelde ein Ortsteil der Gemeinde Westerau, ebenso wurden die Orte Trenthorst und Wulmenau Ortsteile der Gemeinde Westerau.

1930. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten wuchsen. Im Januar wurde ein Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel wegen unmittelbarer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit erteilt. Dieses Verbot wurde aber im April schon wieder aufgehoben.

1933: Am 30. Januar erfolgte die „Machtübernahme“ durch die NSDAP. Ahrensfelde gehörte als Stützpunkt zur Ortsgruppe Westerau. Im gleichen Jahr herrschte eine große Maikäferplage.



**Kolonialwaren, Fett- u. Käsehandlung O. Heuer
Ahrensfelde b. Rehtwisch l. H.**



Hofbes. E. Körting

1934: Die hier gezeigten Aufnahmen sind einer Postkarte entnommen worden.

Der Wirtschaftsteil des Bauernhauses von Ernst Körting wurde 1937 neu errichtet.

1935: Bis Dato bestand in Ahrensfelde eine Pflichtfeuerwehr. Im Oktober kamen die Männer in der Gastwirtschaft Zachow zusammen und gründeten eine Freiwillige Feuerwehr. 18 Einwohner erklärten den Eintritt. Sie übernahm die Gerätschaften der Pflichtfeuerwehr.

1936: In Durchführung eines Runderlasses des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern wurden die Freiwilligen Feuerwehren aufgelöst und den Polizeibehörden unterstellt. Kamerad Wilhelm Dahmke wurde zum Löschzugführer bestellt.

1936: Käufer des verpfändeten Gutsbesitzes Trenthorst-Wulmenau wurde nach längeren Verhandlungen Philipp F. Reemtsma in Hamburg, der dieses Gut für seinen Sohn Joachim Reemtsma erwarb. In den ersten Jahren nach dem Besitzwechsel des Gutes wurden die Nebenbetriebe Ziegelei, Meierei und Elektrizitätswerk verkauft oder stillgelegt, das gesamte Grün- und Ackerland wurde neu drainiert, das Inventar ergänzt und modernisiert. Bereits bei der Übernahme des Gutes durch Reemtsma waren zwei Höfe abgetrennt, und zwar der Heidberghof, der an den Bauern Steffen und ein Hof in der Gemarkung Ahrensfelde, der dem Bauern Gerckens übertragen wurde.

1937: Die Feuerwehr erhält eine Motorspritze. Sie wird in einem eigens dafür angefertigten Kastenwagen, in dem auch Schläuche und übriges Zubehör untergebracht ist, transportiert. Der Wagen wird von 2 Pferden gezogen.

Aus diesem Anlaß findet im Sommer ein großes Amtswehrfest statt.

Der neue Gutsherr Philipp F. Reemtsma ließ ein Sportflugzeug über den Festplatz kreisen. Das Flugzeug warf anschließend eine Rauchbombe über den Rohbau des neuen Wirtschaftsgebäudes von Ernst Körting ab, wo nun die Wehren des Amtes Wesenberg zur Brandbekämpfung eingesetzt wurden.

1939: Für die Obsternte war es ein Rekordjahr. Der Körnerertrag war ebenfalls recht gut, aber es gab wenig Stroh.

Am 1. September brach der Zweite Weltkrieg aus. Zu den kriegsbedingten Maßnahmen gehörten Einführung von Lebensmittelkarten sowie Ablieferung von Heu und Stroh. Auch eine Verdunkelung von Fenstern, die namentlich bei den Landwirten große Schwierigkeiten bereitete, mußte durchgeführt werden.

1940: Am 11. Februar brachte ein Schneesturm gewaltige Schneemassen. Viele Straßen waren vom Schnee verweht und mußten mühsam geräumt werden.

1941: Auch der dritte Kriegswinter war witterungsmäßig gesehen äußerst streng.

Für die Arbeitnehmer wurden Reichsverbilligungsscheine herausgegeben.

1942: Sobald die Felder abgeerntet waren, durften mit Genehmigung der zuständigen Stellen Ähren gesammelt und Kartoffeln gestoppelt werden, hiervon machten namentlich die Bewohner aus Lübeck regen Gebrauch. In der Nacht zum Palmsonntag wurden die Ahrensfelder Zeugen, wie die Innenstadt Lübecks von feindlichen Fliegern angegriffen und zerstört wurde. Am Vormittag des Palmsonntags wurde Lübeck erneut von englischen Flugzeugen überflogen. Die Flugzeuge wurden von der Flak beschossen. Eine Flakgranate ging auf der Hofstelle von Ernst Körting nieder. Sie detonierte beim Aufschlag. Dabei wurde eine Besucherin, die vor der Dielentür stand, von einem Granatsplitter verletzt.

Französische Kriegsgefangene wurden in der Landwirtschaft eingesetzt.

1943: Hamburg war in den letzten Julitagen und Anfang August das Angriffsziel feindlicher Bombenflugzeuge. Auf den Feldern ging ein zentimeter dicker Aschenregen nieder. Durch die starke Rauchentwicklung in und um Hamburg kam die Sonne nicht durch und es blieb tagsüber fast dunkel. In den Nachmittagsstunden des 25. Juli trafen im Ort mehrere geflüchtete Hamburger ein, die hier Unterkunft und Verpflegung erhielten.

In die Gemarkung von Ahrensfelde fielen mehrere Brandbomben und einzelne Phosphorbomben sowie ein Blindgänger. Es entstand nur geringer Schaden.

1944: Es gab immer häufiger Fliegeralarm. Die wenigen noch im Ort verbliebenen Männer wurden zum Volkssturm aufgerufen.

Erstmals wurde eine Sommerzeit eingeführt. Sie galt vom 2. April bis 17. September.

1945: Bereits in den ersten Februartagen kamen Flüchtlinge aus Pommern in den Ort. Während das Gros weiterzog, blieben einige Familien hier. Die Zahl der Trecks wurde Ende April immer größer. Wenige Tage vor Beendigung des Krieges beschossen Jabos (Tiefflieger) diese Trecks, wobei es mehrere Tote und Verletzte gab.

Am 2. Mai marschierten englische Truppen, die aus Richtung Ratzeburg kamen, in Ahrensfelde ein. Hierbei gab es einen Zwischenfall. Angehörige der „Organisation Todt“ (eine Bauorganisation der NSDAP) hatte sich in einem derzeit leerstehenden Bauernhaus am Ortsausgang nach Westerau verschanzt und schossen auf die durchfahrenden englischen

Panzer. Diese schossen zurück und das Gebäude ging in Flammen auf. Ein zu dieser Zeit in dem Gebäude untergebrachte pommersche Treck mit einem Pferd konnte vor den Flammen gerettet werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

In den Anfangstagen der Besatzung gab es keine Post. Erst am 14. Juni wurde die Zivilpost wieder eröffnet. Es waren aber nur offene Postkarten zugelassen. Das Porto betrug 6 Pfennig.

Die Zeit der Militärregierung brachte die ersten Verhaftungen.

Die hier inhaftierten Kriegsgefangenen kehrten bald nach Einmarsch der englischen Truppen in ihre Heimat zurück.

Am 24. Juni 1945 ging ein schweres Gewitter über Ahrensfelde nieder. Ein Blitz schlug in das Wohngebäude des Schneidermeisters Witte ein. Da die Besatzungsmacht die Motorspritze konfiziert hatte, wurde versucht über eine Eimerkette Wasser aus dem nahe gelegenen Dorfteich in das Feuer zu schütten, bis die Feuerwehr Siebenbäumen mit einem Feuerlöschfahrzeug zur Stelle war. Somit konnte die Schneiderwerkstatt vor den Flammen gerettet werden.

Im Oktober mußte der Stromverbrauch gewaltig gedrosselt werden.

Der Unterricht der Schulkinder, der bereits Anfang April eingestellt wurde, konnte im Jahre 1945 noch nicht wieder aufgenommen werden.

Durch die Zoneneinteilung fährt die Eisenbahn nur noch von Bad Oldesloe über Ratzeburg bis Hollenbek.

1946: Zu Beginn des Jahres wird der Schulunterricht wieder aufgenommen. Die Ahrensfelder Kinder werden nach Westerau umgeschult.

Hunger trieb die Menschen der benachbarten Stadt Lübeck und Oldesloe und selbst aus Hamburg auf das Land, um in den etwas abseits gelegenen Ort Tauschgeschäfte zu betreiben.

1947: Ein fühlbarer Mangel an allen Verbrauchs- und Gebrauchsgütern machte sich breit. Es kam ein harter Winter. Die Brennstoffe waren knapp. Die an der Landstraße stehenden Ulmen wurden gefällt und zu Brennholz verarbeitet.

Hinzu kam eine erhebliche Einschränkung der Energiebewirtschaftung. Nur an zwei Stunden am Abend, von 16 bis 17 Uhr und von 18 bis 19 Uhr gab es elektrischen Strom. Erst nach 22 Uhr, zeitweise auch nach 23 Uhr wurde der Strom wieder eingeschaltet.

Die Kartoffelernte wurde beschlagnahmt. - Ein verzweiflungsvolles Jahr.

Die schulpflichtigen Kinder erhielten Schulspeisung.

1948: Die ersten Monate des Jahres waren noch weniger hoffnungsvoll. Es war noch die Zeit der Schwarzhändler und Schieber. Jene Zeit, in der

man nur menschlich leben konnte, wenn Ware gegen Ware geboten wurde, wo Millionen ihre letzte Habe gegen Nahrungsmittel tauschen mußten.

Und dann kam der 20. Juni, der von den arbeitenden Schichten so lange erwartete Tag X, der Tag der Währungsreform. In Westerau wurde das Kopfgeld - 40 Deutsche Mark pro Person - ausgezahlt.

Jetzt war in den benachbarten größeren Orten, die am nächsten Morgen von der Bevölkerung aufgesucht wurden, mit einem Mal reichlich Ware vorhanden, aber es fehlte an Geld.

Schmiedemeister Walter König und Frau Lieschen übernehmen die alte Schmiede und die Gastwirtschaft von Ernst Zachow.

1950: Die Motorisierung der in der Landwirtschaft machte bedeutende Fortschritte. Im Ort sind bereits mehrere Trecker vorhanden.

1951: Wieder ist unter den Viehbeständen des Ortes Maul- und Klauen-seuche ausgebrochen

Die Deutsche Bundesbahn richtet einen Schienenbusverkehr von Bad Oldesloe nach Hollenbek ein. Es werden Bedarfshaltestellen eingerichtet.

Eine Haltestelle befindet sich am Waldweg in Schürensöhlen. Sie erhält die Bezeichnung "Ahrensfelde".

1954: Von Ende April bis 7. Juni fiel kein Regen. Die gesamte Vegetation stand und dörrte. Es traten Unmassen von Schädlingen auf: Erdflöhe, Blattläuse, Raupen; die Koppeln waren grau, halb ausgetrocknet. Der im Juni beginnende Regen hielt bis Anfang November an. Im August gab es kaum einen Tag ohne Regen, die Ernte wurde naß eingefahren.

Durchschnittsdruschergebnisse zeigten, das 50 Prozent des Getreides auswuchs und Pilzschäden aufwies. Vom Bund und Land wurden der Landwirtschaft Kredite für Saatkorn und Düngemittel zur Verfügung gestellt.



Die alte Dorfschmiede - Eine Aufnahme aus dem Jahre 1957

1958: Die Bevölkerungsbewegung in den Jahren 1939 - 1958 zeigt in der Statistik der Gemeinde den durch die Kriegereignisse bedingten verhältnismäßig geringen Zuzug der Heimatvertriebenen im Ort, wobei bemerkenswert ist, daß die Heimatvertriebenen hier eine neue Heimat und Existenz gefunden haben.

Die Kolonialwarenhandlung O. Heuer (s. Photo auf Seite 12), Nachf. P. Koll gibt das Geschäft auf. Damit befindet sich kein Lebensmittelgeschäft mehr im Ort. Die Einwohner müssen ihre Lebensmittel in Westerau oder Siebenbäumen einkaufen. Es fährt auch ein Lieferwagen mit Lebensmitteln durch den Ort.

1962: Der Personenverkehr auf der Bundesbahnstrecke Bad Oldesloe - Hollenbek wird eingestellt. Die Omnibusverbindung nach Bad Oldesloe wird erweitert.

1963: Im Land herrscht die längste Kältewelle seit dem Jahre 1880. Sie dauert genau 80 Tage, von Mitte Dezember 1962 bis zum 6. März 1963.

1964: Die Wasserversorgung in Ahrensfelde erfolgt überwiegend durch Flachbrunnen. In trocknen Jahren versiegen sie oft. Auch die Wasserqualität läßt oft zu wünschen übrig. Nunmehr wird auch der Ortsteil Ahrensfelde an das Netz des Wasserbeschaffungsverbandes Reinfeld-Land angeschlossen.

1969: Nach Auflösung der Meiereigenossenschaft Siebenbäumen erfolgt nun die Milchlieferung bei der Meierei in Reinfeld.

1970: Seit 100 Jahren gab es nicht mehr so viel Schnee wie im Winter 1969/1970, starke Schneeverwehungen sind auf der Straße nach Trenthorst.

*Die Landesstraße wird zur Bundesstraße 208 ausgebaut.
Ahrensfelde erhält eine Straßenbeleuchtung.*

1971: Auch der auf der Bundesbahnstrecke Bad Oldesloe - Ratzeburg verbliebene Güterverkehr wird eingestellt. In den Folgejahren werden die Eisenbahnschienen abgebaut und das Gelände an die Anlieger verkauft.

*1973: Schmiedemeister Walter König gibt die alte Schmiede auf.
Sein Sohn Claus hat eine neue moderne Schmiede errichtet und betreibt diese an der Straße nach Wulmenau.*

Die alte Schmiede wird abgebrochen.

Im September wird der Schulbetrieb in Westerau eingestellt. Die Kinder werden in die Gemeinschaftsschule im Masurenweg des Schulverbandes Bad Oldesloe umgeschult.

1977: Walter und Lieschen König geben auch die Gaststätte „Schmiedekrug“ auf.



Der „Schmiedekrug“ 1977.

1981: Der neue Besitzer des Schmiedekruges, Brien gibt die Gaststätte endgültig auf.

1985: Die Gemeinde Westerau hat für die Flächen an der Straße nach Wulmenau einen Bebauungsplan aufgestellt. Es werden dort 10 Einfamilienhäuser errichtet.

1992: Die Abwasserbeseitigung erfolgte bisher über hauseigene Kläranlagen. Nunmehr wird eine Kanalisation gebaut und eine Abwasserbeseitigungsanlage errichtet. Die "Twiete" bleibt hiervon ausgenommen.

1994: Claus König schließt die neue Schmiede.

1999: Die Stadtwerke Bad Oldesloe legen in Ahrensfelde eine Versorgungsleitung für Erdgas. Viele Grundstückseigentümer, insbesondere die bisher mit Flüssiggas geheizt haben, stellen auf die neue Energie um.

2000: Im Ortsteil Ahrensfelde befinden sich 38 Wohnhäuser mit 48 Wohnungen, darin leben 116 Einwohner.

Es gibt noch 2 Landwirte, Handwerksbetriebe sind nicht mehr vorhanden.

Von Wilhelm Wrage benutzte Quellen:

Archivalien aus dem Landesarchiv Schleswig-Holstein, Schloß Gottorf, Dr. Wilhelm Jensen: Die Geschichte der Güter Trenthorst und Wulmenau; Gemeindestatistiken von Schleswig-Holstein; Archivalien aus dem Gutsarchiv Trenthorst-Wulmenau; Mitteilungen mehrerer Gewährsleute aus Ahrensfelde; eigene heimatkundliche Aufzeichnungen

Die Zeittafel 1555 - 1970 wurde 1970 in den Lübecker Nachrichten veröffentlicht.

Sie wurde nunmehr überarbeitet und ergänzt.